



Fördervereinschef Peter Lenk zeigt das sanierte Speisezimmer im Lingnerschloss. In Vitrinen werden Dinge aus dem Leben des Odolkönigs gezeigt. Der Raum soll aber auch für Vorträge und andere Veranstaltungen genutzt werden.

Fotos: Steffen Füssel (3)

52 M O T M

Lingners Speisezimmer wird Museum

GlaxoSmithKline zahlte 150 000 Euro für die Sanierung der Räume. Ab Mittwoch wird hier nun an den Hausherrn erinnert.

Von Bettina Klemm
KLEMM.BETTINA@DD-V.DE

Liebevoll betrachtet Peter Lenk die verzierten Holztüren zum einstigen Speisezimmer von Karl August Lingner (1861 bis 1916). „Das sind richtige Schlosstüren, gute Handwerksarbeit“, schwärmt der Vorstand vom Förderverein Lingnerschloss. Möglich wurde die

Lingner-Jahr in Dresden

EINE SERIE DER SÄCHSISCHEN ZEITUNG

Sanierung, weil das Dresdner Unternehmen GlaxoSmithKline Biologicals, Nachfolger des Sächsischen Serumwerkes, dafür 150 000 Euro zur Verfügung stellte. Ein Geschenk zum 100. Geburtstag des Serumwerkes.

So erhielten der große Raum und das anschließende Turmzimmer im Erdgeschoss des Schlosses neues Parkett, Zimmerdecken und Wände wurden ähnlich wie zu Lingners Zeiten gestaltet. An der Decke hän-

gen kleine Lampen, bei denen jeweils achteckige Glasstäbe eine Art Schirm bilden. „Wir haben sie auf der Grundlage historischer Fotos anfertigen lassen“, erklärt Lenk.

Der Unternehmer Karl August Lingner war besonders durch sein Mundwasser Odol reich geworden und hatte 1906 die einstige Villa Stockhausen erworben. Er ließ sie vom Architekten Wilhelm Kreis, der auch das Hygienemuseum entworfen hatte, zu seinem Wohnsitz umbauen. Nach einem erneuten Umbau in den 1950er-Jahren blieb davon jedoch nur wenig übrig.

Nun orientiert sich der Förderverein bei der rund zehn Millionen Euro teuren Sanierung wieder an den Zustand wie zu Lingners Zeiten. So erhält das Speisezimmer auch als Wandschmuck einen Fries. Es handelt sich dabei um ei-

nen Gipsabdruck der Sängerkanzel aus dem Dom von Florenz. Geschaffen wurde die Figurengruppe ab 1432 von dem Bildhauer Donatello.

Im vergangenen Jahr fand Landesdenkmalpfleger Arndt Kiese-wetter Teile des Gips-Frieses aus dem Lingnerschloss im Lapidarium. Sie sollen als Grundlage dienen. „Doch durch Zufall hat unsere Mitarbeiterin Petra Schmidt aber auch erfahren, dass es in Berlin-Charlottenburg eine 110 Jahre alte Gipsformerei gibt, die den kompletten Fries als Kopie fertigen kann“, erzählt Lenk. Zwei Platten sind bereits geliefert und im Speisezimmer montiert worden.

Inzwischen hat der Förderverein auch in Dresden eine Gießerei gefunden, die die Bruchstücke aus dem Lapidarium vervollständigen wird. So könne der Verein die Kos-

ten etwas senken. Trotzdem muss er rund 45 000 Euro für den Fries aufbringen. Peter Lenk hofft, dass der Wandschmuck noch in diesem Jahr vervollständigt sein wird. Vor-erst zieren Fotos die Wand.

Am kommenden Mittwoch wollen Glaxo Smith Kline und der Förderverein ein kleines Museum im Speisezimmer eröffnen. In Vitrinen werden Dokumente und Gegenstände aus Lingners Zeiten gezeigt. Einige davon haben die Dresdner nach einem Aufruf in der Sächsischen Zeitung beigesteuert. Sehr reich ist die Sammlung nicht, da nach Karl August Lingners Tod 1916 alle persönlichen Dinge verbrannt wurden, so hatte er es testamentarisch verfügt.

■ Morgen lesen Sie, wie Karl August Lingner sein eigenes Denkmal schuf.



Noch ist der historische Fries nicht komplett. An den fehlenden Stellen wurden Fotos angebracht.



Anne Schönwälder betrachtet die Totenmaske von Lingner. Diese stammt aus dem Hygienemuseum.